

Organ des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

Orgán Karpatskonemeckého spolku na Slovensku

IN DIESER AUSGABE

BEGEGNUNGEN MIT DER
BOTSCHAFTERIN — Sei-

te 4 ● EINST EINE DEUTSCHE KÖNIGLICHE BERG-
BAUSTADT — Seite 5 ● LESERKONTAKTE — Seite
6 ● UNSER POESIEKRÄNZCHEN — Seite 7 ● KA-
LEIDOSKOP — Seite 9

Eine Stiftung für Prof. Alfred Grosz

Wie gut ist das deutsche Spenderherz?

In der 3. Folge unseres Karpatenblattes berichteten wir eingehend über die Leistung und das Leben eines großen Zipsers. Es war unser verstorbener Alfred Grosz, ein erfahrener Pädagoge vieler Schülergenerationen am Deutschen evangelischen Realgymnasium A. B. in Käsmark, von seinen Kollegen hoch geachtet, von seinen Schülern wie ein Vater verehrt. Als Bergsteiger war er mit seinen vielen Erstbesteigungen nicht nur ein Erschließer der Hohen Tatra, er war auch Glaziologe und Naturkundler dieses Gebirges. In seiner Heimatstadt Käsmark war er angesehener Bürger und jahrzehntelang freiwilliger Feuerwehrmann mit unzähligen Einsätzen. Während der braunen politischen Ära blieb er ein standhafter Zipsler, ohne sich von der unheilvollen, radikalen Bewegung beeinflussen zu lassen. Seit 20 Jahren ruht nun seine Asche in den Steilhängen um den Grünen See in der Hohen Tatra.

Seine Schüler vergaßen ihn nicht, und so gedachten seiner auch die Restmaturanten des Jahrganges 1941/42 anlässlich ihres 50-jährigen Revidendums in Käsmark und gaben den Anstoß diesem aufrichtigen Zipsler Deutschen einen Gedenkstein zu setzen. Anschließend formte initiativ einer seiner Schüler, Herr Josef Varga diese Idee zum Projekt, trug dieses auf dem Seminar zu den Zipsler Kulturtagen 1993 in Käsmark den angereisten und einheimischen Zipslern vor und erntete für den gut begründeten Vorschlag, Prof. Alfred Grosz in Käsmark ein Denkmal zu setzen, lebhaften Beifall und Zustimmung.

Im Auftrage des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei und nach eingehenden Vorbesprechungen mit dem Magistrat der Stadt Käsmark konnte Herr Varga die Situierung des Denkmals in der Parkanlage auf der Toperczerstraße, also im historischen Stadtkern von Käsmark, vorschlagen. Das Denkmal, eine Büste des Prof. Alfred Grosz mit einer dreisprachigen Gedenktafel wird der Bildhauer Stefan HUDZIK gestalten und

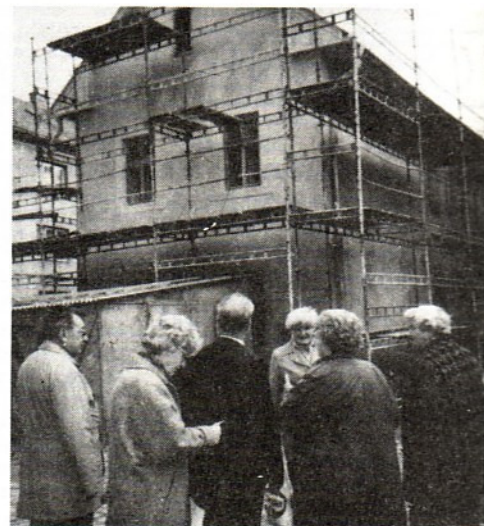
in Bronze gießen. Da der tägliche Schulweg von Prof. A. Grosz von seinem Hause am Kürschnertor bis zum Gymnasium, durch die Toperczerstraße führte, soll die Parkanlage in dieser Straße den Namen von Prof. Grosz führen.

[Fortsetzung S. 2]



Bereits im Dezember d. J. sollte man hier einziehen — die Begegnungsstätte des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau/Handlová. Mit finanzieller Hilfe aus der BRD wurde in der Stadt ein älteres, einst ein deutsches Haus angekauft, und wird jetzt renoviert. Vor einigen Tagen besichtigten sich das zukünftige Kulturzentrum Hauerlands Landsleute aus der Oberzips. „Es wird unser Treffpunkt sein, hier werden wir eine Heimatstube und ein Heimatmuseum einrichten“, das ist eine Vision, über die der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft Josef Howoritsch sprach. Jedenfalls sollte die Tätigkeit des Vereins auch durch die Eröffnung dieser Begegnungsstätte ermutigt werden.

Foto: Karpatenblatt



Nach 48 Jahren: Ein Denkmal den Opfern von Prerau

Ein Aufruf zum Nichtvergessen

In Prerau/Prerov stauten sich am 18. Juni 1945 die Transportzüge, unter denen sich auch jener Zug befand, mit dem etwa 267 Karpatendeutsche — zum größten Teil aus der Oberzips und dem Hauerland — in die Heimat zurückkehren wollten. Niemand schien eine Ahnung zu haben, worum es sich handeln sollte, als tschechoslowakische Soldaten plötzlich den Zug bestiegen und allen Rückkehrenden barsch anordneten, sogleich auszustiegen. Darauf wurden Männer, Frauen und Kinder zusammengetrieben und alsbald zur „Schwedenschanze“ eskortiert. Da wurde den Unschuldigen befohlen, ihr Massengrab selbst zu schaufeln, während sich die Soldaten anschiekten, die Exekution durchzuführen. Das Schreien, Jammern und Krachen der Gewehrschüsse waren weithin zu hören.

Gewaltsam ums Leben kamen hauptsächlich Frauen und Kinder. Zu den Opfern gehörte auch die 20-jährige Frau Anna

[Fortsetzung S. 10]

An diesem Ort wurden die sterblichen Überreste von Karpatendeutschen beige-
setzt. Die Gedenkstätte im
Friedhof zu Prerau.

Foto: Karpatenblatt



BITTE NICHT VERPASSEN! Das nächste Fernseh-Magazin für die Karpatendeutschen wird das Slowakische Fernsehen am 4. Dezember d. J. um 18,45 Uhr austrahlen. Auch diesmal werden es Einblicke in das Leben unserer Volksgruppe sein.
● Zum Foto: Vier von der Me'zenseifner Folkloregruppe.

Foto: W. Bistika

CHRONIK

Schüleraustausch

Schon das zweite Jahr besuchten 16 Schüler und zwei Lehrerinnen des Gymnasiums Göllnitz/Gelnica für 10 Tage Offenburg in der BRD und brachten die besten Eindrücke und Erinnerungen nach Hause. Es ist aber sehr viel nachzuholen, da die Unterschiede zwischen beiden Ländern sehr gross sind und das nicht nur in den Bereichen der Ausstattung der Schulen, Technik, Wissenschaft, Kultur usw. aber auch in der Mentalität der Menschen. (—mg—)

Preßburg und die Musik

Mit grossem Interesse lauschten vor einiger Zeit die Zuhörer dem Vortrag des Herrn Franz SCHMIDT aus Deutschland über die historische Vergangenheit der Stadt Preßburg/Bratislava in der Musik. Sie erfuhren viel Wissenswertes und bis jetzt unbekanntes über die Musikgeschichte und deren seinerzeitigen Komponisten mit Ausschnitten von Werken J. S. Kusser, J. N. Hummel und Franz Schmidt (das berühmte „Notre Dame“).

(st)

Spenden machen's möglich

Von Frau Elisabeth Schwarz aus Traunstein (BRD) wurde eine Spendeaktion zur Pflege der evang. Kirche in Mischdorf/Dunajská Lužná ins Leben gerufen. Die in der BRD und Österreich lebenden Landsleute aus Mischdorf stämmig, spendeten 10 000 Schilling. Die in der BRD lebenden Landsleute aus Oberstuber/Horná Stubňa spendeten bis jetzt 7700 DM zur Unterstützung der Renovierungsarbeiten an der kath. Kirche und an zwei Kapellen in Oberstuben.

(kb)

Erbe und Zukunft

Im Rittersaal des Waldstein-Palais auf der Kleinseite in Prag ist das diesjährige Kul-

turprojekt „Erbe und Zukunft“ festlich eröffnet worden, das unter der Schirmherrschaft der Außenminister in Prag und Bonn steht.

Das 1991 entstandene deutsch-tschechische Begegnungsprogramm, dessen diesjährige Ausrichtung im Juli und August durch ein Symposium in Ellwangen und die Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Theatermacher in der Bundesrepublik ihren Anfang nahm, führt 1993 Theaterschaffende, Musiker, Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Dramatiker, Theologen und Historiker aus beiden Ländern durch zweiundzwanzig Städte der Tschechischen Republik. Die Zielsetzung dieses Projekts, die Wiederbelebung der deutsch-tschechischen Kulturtradition, soll auch in diesem Jahr auf behutsame Weise einen Beitrag zu dem für Deutsche und Tschechen bedeutenden Schritt zu friedlicher und verständlicher Nachbarschaft leisten.

(Sp)

Wie gut ist das deutsche Spenderherz?

(Fortsetzung von S. 1)

Um die finanzielle Deckung der Kosten und Organisation aller anfallenden Arbeiten für die Aufstellung der Büste und der Parkanlage sicher zu stellen, wurde unter der Leitung des Landesvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei Ing. Wilhelm Gedeon am 2. November 1993 in Käsmark die gemeinnützige „Stiftung des Prof. A. Grosz“ gegründet. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Stiftung wurde Herr V. Wagner, der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft des KdV in Käsmark, gewählt.

Die weiteren Mitglieder des Verwaltungsrates und aktive Mitgestalter des Projektes sind: Herr Ing. P. Puriz (Stellvertreter des Vorsitzenden), Frau V. Kralik (Buchhalterin), die Herrn Ing. V. Soják, Ing. J. Soliar, Dr. R. Loisch, Ing. J. Debre. Die Kontrolle dieses Organs untersteht Frau Ing. E. Kelbelová und Herrn Josef Varga. Alle Funktionen sind ehrenamtlich.

Da für die Finanzierung des ganzen Vorhabens derzeit keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, werden alle Kosten ausschließlich durch Spendengelder einstiger Schüler des deutschen evangelischen Realgymnasiums in Inn- und Ausland, sowie durch Spenden von Sponsoren (von Bar eben und Institutionen) in Käsmark selbst aufgebracht werden.

Für die Durchführung der

Spendenaktion im Ausland ersuchten wir Frau Lotte Szabo, Herrn Erwin Küffer und Herrn Rudolf Sumjact in Österreich und die Herren Philipp Grentzer, Otto Klein und Rudolf Pirhalla in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Organisation der Spenden von Gymnasialschülern in der Slowakei wird der Karpatendeutsche Verein übernehmen, während Herr Josef Varga aus Käsmark persönlich das Ansprechen der Sponsoren in der Stadt Käsmark und des Bezirkes übernommen hat.

Inzwischen wird von der Firma BAUD in Käsmark das Realisierungsprojekt der Büste und des Parks gratis erstellt; dieses wird bis Jahresende vom Karpatendeutschen Verein dem Magistrat der Stadt Käsmark zur Billigung vorgelegt.

Die Enthüllung des Denkmals von Prof. A. Grosz ist für den 15. August 1994 vorgesehen und soll im Rahmen der Neueinweihung der renovierten evangelischen Holzkirche in Käsmark im Rahmen des 100-jähr. Jubiläum der neuen evangelischen Kirche und des 725-jähr. Jubiläums der Verleihung der städtischen Privilegien der Stadt Käsmark vorgenommen werden.

Wir alle hoffen, daß wir dank des guten Willens und Unterstützung aller Mitarbeiter, Spender und Sponsoren die Büste von Prof. A. Grosz und die Parkanlage in Käsmark zum Gedenken des großen Zipsers terminmäßig realisieren werden.

Abschließende Bemerkung:

Über die fortschreitenden Arbeiten am ganzen Projekt werden wir unsere Leser im Karpatenblatt laufend unterrichten.

Weiter können wir allen inländischen Spendern mitteilen, daß wir für Geldspenden das Bankkonto in der VUB, KEŽMAROK: 32436-562/0200

errichtet haben.

Materialspenden (vor allem Baumaterialien: Zement, Kalk, Sand, Schotter, Bretter, Kantholz usw.) bitte der Stiftung: „Nadácia Prof. A. Grosz“, Hviezdoslavova 18, 060 01 KEŽMAROK, anzuzeigen.

Für die Spender in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland werden wir die Errichtung eines Bankkontos in der Dezemberfolge unseres Karpatenblattes anzeigen.

Wir danken im Voraus allen Spendern und Sponsoren, die für die Errichtung des Denkmals von Prof. A. Grosz in Käsmark und der Parkanlage gleichen Namens Ihr Scherflein dazu beitragen.

Ing. WILHELM GEDEON

ZITIERT

Argumente pro und contra

„Als Akt vor allem symbolischer Wiedergutmachung verlangt der Karpatendeutsche Verein die komplette Aufhebung der immer noch in Kraft stehenden Beneš-Dokrete, die Ungarn und Deutschen eine Kollektivschuld am Zweiten Weltkrieg zugewiesen und ihre Enteignung wie Vertreibung ermöglicht hatten. Mit dieser Forderung prallen sie aber am Widerstand der slowakischen Regierung ab.“

Ministerpräsident Vladimír Mečiar will die Frage der Aufhebung der Dekrete nur gemeinsam mit allen anderen Folgen des Zweiten Weltkrieges behandeln. Zu einer solchen Paketlösung zählte er im Gespräch mit ausländischen Journalisten die Begleichung unerledigter Förderungen der Slowakei an Deutschland aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs sowie Wiedergutmachung für Kriegsschäden. Rund 64 Milliarden Schilling schulde Deutschland seinem Staat. Inzwischen forderte Mečiar diese Summe aber vom tschechischen Nachbarn ein, da sie in die gemeinsame Bilanz der Ex-Tschechoslowakei eingebracht worden sei.“

Die Presse, Wien, 14. 10. 1993.

Die Vergangenheit sitzt immer am Tisch

„In einem Begleitbrief zum Bonn-Prager-Vertrag ist ein Satz enthalten, der besagt, die Eigentums- und Entschädigungsfragen sind vorerst ausgeklammert. Das heißt, es gibt nach wie vor Eigentums- und Entschädigungsprobleme, und sie werden eines Tages einer Lösung zugeführt werden müssen.“

„SUDETENPOST“, Wien, Nr. 19/1993

Ein markanter Beitrag unserer Landsleute zur Rettung des Kulturerbes ● Die Käsmarker Holzkirche in guten Händen

Rettung eines bedeutenden Denkmalobjekts

Bei der Rettung des Kleinodes deutscher Kultur, der Holzkirche in Käsmark/Kežmarok, beteiligten sich mit ihren Spenden auch unsere Landsleute aus Österreich und Deutschland. Ihr Vertrauensmann Dr. Robert Loisch erklärte gegenüber dem Karpatenblatt, daß die Spendekollektion beendet ist und am 26. August d. J. 50 000 DM und 120 000 öS auf ein Bankkonto der Tatrabank in Preßburg/Bratislava deponiert wurden.

Und wie verlaufen die Restaurierungsarbeiten? Bei dem letzten Kontrolltag konnten wir uns überzeugen, daß die Arbeiten zügig vorangekommen sind.

Parallel dazu läuft die Innenerneuerung. Der Fußbodenbelag und die Holzbänke sind bzw. werden derzeit repariert und teilweise erneuert. Zu restaurieren sind noch der Altar, die Wandbemalung, die Orgel, das Taufbecken u. a. m. Auch diese Arbeiten sind angefallen. Sie werden fachmännisch durch das Staatliche Restaurations-Atelier, Zweigstelle Leutschau, ausgeführt.

Während die Außenreparatur zur Gänze aus staatlichen Mitteln finanziert wurde, liegt für die auf 4,5 Mio. Kronen geschätzte Innenreparatur nur eine Teilzusage des Staatlichen Fonds „pro Slowakia“ vor. Das Hilfskomitee hat es daher für richtig befunden, die gesammelten Spendenmittel hier einzusetzen. Zu diesem Zweck wurde mit dem Staatlichen Restaurations-Atelier ein Vertrag geschlossen, der den Einsatz der Mittel regelt.

Die Hoffnung, die renovierte und restaurierte Kirche im Rahmen der Feierlichkeiten des 725-jährigen Bestehens Käsmarks (Sommer 1994) der Öffentlichkeit zu übergeben, ist ganz real.



Die Käsmarker Holzkirche — November 1993.

Die „Karpatenpost“ (Stuttgart) veröffentlichte in ihrer Oktoberausgabe eine Zwischenbilanz zum Kriegsfolgenbereinigungsgesetz. Dieses Gesetz blieb in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, obzwar es auf viele Fragen die den Status eines Spätaussiedlers betreffen, ausführlich beantwortet. Da zur Sache auch an unserer Schriftleitung viele Anfragen gerichtet werden, veröffentlichen wir einen Auszug.

Das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz

– Eine Zwischenbilanz –

Bei der Abfassung der vorläufigen Richtlinien durch die zuständigen Bundes- und Landesministerien, blieben diese Vertreter weitgehend ohne Einfluß. Man kann nur hoffen, daß bei der Formulierung der endgültigen Fassung, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge eingebunden werden.

Was bewirkt dieses Gesetz im wesentlichen? Mit seinem Inkrafttreten (1. 1. 1993) wird der Status der Vertriebenen und Aussiedler abgeschafft und der Status des Spätaussiedlers eingeführt. Einen Vertriebenenausweis können die Aussiedler nach altem Recht nur noch bis 31. 12. 1993 beantragen. Den Status eines Spätaussiedlers können nur Personen erwerben, die vor dem 1. 1. 93 geboren wurden, nach dem 31. 12. 1992 einen Aufnahmebescheid erhalten und ab dem 1. 1. 93 ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik genommen haben.

Einem Aufnahmebescheid geht eine Prüfung der Volkszugehörigkeit voraus, denn nur ein deutscher Volkszugehöriger kann einen solchen Bescheid erhalten. Nach diesem Gesetz ist eine Person dann als deutscher Volkszugehöriger anzusehen, wenn sie

1. von einem deutschen Staats- oder Volkszugehörigen abstammt,
2. ihre Eltern, ein Elternteil oder andere Verwandte bestätigende Merkmale wie Sprache, Erziehung, Kultur vermittelt haben und
3. sie sich bis zum Verlassen des Aussiedlungsgebietes zur deutschen Nationalität erklärt oder sich bis dahin auf andere Weise zum deutschen Volkstum bekannt hat, oder nach dem Recht des Herkunftslandes zur deutschen Nationalität gehörte.

Bei Vorliegen der deutschen Volkszugehörigkeit wird allerdings noch geprüft, ob sie wegen dieser Volkszugehörigkeit am 31. 12. 1992 oder danach Benachteiligungen oder Nachwirkungen früherer Benachteiligungen als Deutscher ausgesetzt war.

Mit anderen Worten, auch ein positives Prüfungsergebnis in der Frage der Volkszugehörigkeit bewirkt in der Regel noch keinen Aufnahmebescheid, ausgenommen in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Anträge auf Ausstellung eines Aufnahmebescheides sind bei den Botschaften oder Konsulaten der Bundesrepublik Deutschland zu stellen, wenn der Antragsteller noch im Aussiedlungsgebiet seinen Wohnsitz hat.

In der Bundesrepublik sind dafür die entsprechenden Ämter bei der Stadt oder dem Landratsamt zuständig. Die aus dem Ausland eingehenden Anträge werden beim Bundesverwaltungsamt in Köln bearbeitet und entschieden. Bei diesem Amt kann sich der Antragsteller durch einen in der Bundesrepublik wohnenden Bevollmächtigten vertreten lassen. Dies kann sehr nützlich sein, da dieser Vertreter sich selbst mit den Vorschriften vertraut machen oder selber fachmännischen Rat einholen kann. Nur wer diesen Weg gegangen ist, kann damit rechnen, zunächst im Wohnheim untergebracht zu werden und nach z. Z. etwa 3 bis 4 Jahren eine Sozialwohnung zu erhalten. Wer direkt anreist, muß sich selbst – oder durch Verwandte – um eine Wohnung kümmern.

Benachteiligungen im obigen Sinne sind solche für deren Entstehen die deutsche Volkszugehörigkeit ursächlich ist nicht jedoch solche aus der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, oder subjektiven Befindlichkeiten, wie es in den vorläufigen Richtlinien heißt.

Zu den Nachwirkungen früherer Benachteiligungen (also solcher vor dem 31. 12. 92) wegen der deutschen Volkszugehörigkeit zählen insbesondere schulische und berufliche Benachteiligungen, Enteignungen, Internierungen, Verschleppungen, schwerwiegende Benachteiligungen der Eltern oder Großeltern, wenn diese erhebliche Auswirkungen auf den Antragsteller hatte. Diese Nachwirkungen müssen noch nach dem 31. 12. 92 erkennbar sein. Nichtdeutsche Ehegatten werden in den Aufnahmebescheid mit aufgenommen, erhalten aber den eigenen Status eines Spätaussiedlers nur unter bestimmten Voraussetzungen. Im übrigen muß die Ehe mindestens drei Jahre vor der Aussiedlung bestanden haben.

Ist der Spätaussiedler mit einem Aufnahmebescheid in der Bundesrepublik angekommen, ist dieser Aufnahmebescheid in der Regel auch für die anderen Behörden und Ämter verbindlich, d. h. er gilt als Spätaussiedler. Will er dann Leistungen in Anspruch nehmen, wird die Leistungsbehörde beim zuständigen Amt eine Bescheinigung über die Spätaussiedlereigenschaft anfordern und zu ihren Akten nehmen. Dem Betroffenen selbst wird eine solche Bescheinigung in der Regel nicht ausgefolgt.

Solche Bescheinigungen können wichtig sein bei den Einbürgerungsbehörden, Arbeits- und Sozialämtern, Wohnungsbehörden, Rentenversicherungsträger usw. Keinerlei Bedeutung haben solche Bescheinigungen für die Lastenausgleichsbehörden, denn für die Spätaussiedler (nach dem 31. 12. 92) bestehen keine Ansprüche nach diesen Gesetzen. Aber auch andere Leistungen sind weggefallen oder reduziert worden. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten aufzuzählen.

Regionen- MOSAİK

IM Rahmen einer Rundfahrt durch die Slowakei, besuchte ende Oktober die Botschafterin der BRD Frau Heike Zenker die Karpatendeutschen in den einzelnen Regionen. In den Regionen der Ostslowakei waren auch unsere Mitarbeiter dabei. Wie uns Ladislaus Müller aus Göllnitz berichtete, besuchte Frau Botschafterin die OG des KdV in Schwedler, Einsiedel und Göllnitz, wo sie sich über das Leben der Karpatendeutschen interessierte. Auch kam es zu Begegnungen mit den Bürgermeistern.

Und wie verlief das Treffen im Bodwatal? Aus Metzenseifen liegt uns ein Bericht von Walter Bistika vor. In Metzenseifen begegnete sich Frau Botschafterin mit den Bürgermeister Herrn Jozef Pačai und mit Mitgliedern des Vorstandes der Region und Ortsgemeinschaft des KdV. Die nächste Haltestelle galt der Besichtigung der Begegnungsstätte des KdV. Der Bauleiter Herr Gerhard Schürger informierte über den Stand der Renovierungsarbeiten und versprach dieselben bis Mitte Dezember zu beenden. Danach folgte ein Treffen, wo die Belange des KdV zur Aussprache kamen. Frau Helene Prognier, Regionsvorsitzende des Bodwales berichtete über die Kul-

turtätigkeit in unseren Ortsgemeinschaften, als auch über die religiöse Belegung in deutscher Sprache seit Besetzung der Priesterstelle. Direktorstellvertreter der Grundschule Frau Agnes Bröstl sieht mit Zuversicht der Zukunft entgegen und schilderte den dramatischen Werdegang und das Zustandekommen des deutschsprachigen Unterrichtprojektes mit 7 Wochenstunden ab der 1. Klasse. Sie stellte mit Genugtuung fest, dass das diesjährige Schuljahr eine Wende bedeutet, neue Perspektiven öffnet und das Rückgrat der Deutschen Sprache stärkt. Ortsgemeinschaftsvorsitzende Frau Selma Fabian aus S'ob

Land und Leute kennenlernen

Begegnungen mit Frau Heike Zenker, Botschafterin der BRD

berichtete über das Kulturleben und wies auf die grossen Verdienste des Dirigenten des Blasorchesters und Sängers Herrn Peter Hartmann hin, welcher uneigennützig alle Freizeit der Musikförderung widmet. Die Botschafterin der BRD Frau Heike Zenker konnte die Entwicklung des sich wieder belebenden Deutschtums und die Tätigkeit des KdV zufriedenstellend werten. Sie versprach uns bei der Lösung unserer Probleme hilfreich zur Seite zu stehen. Mit aufmunternden Worten bekräftigte sie unsere Vorhaben, das Kulturerbe unserer Vorfahren weiterhin zum Aufblühen zu bringen.

Abende bei Poesie und Erinnerungen

BEMERKENSWERT

Vieles, jedoch nicht alles wurde im Karpatenblatt über die Zipser Kulturtagung berichtet. Heute möchten wir noch zwei schöne Kulturunternehmen erwähnen.

Die Mitglieder und Jugendliche des Käsmarker KdV präsentierten Gedichte unserer Heimatdichter. Es waren bodenständige Gedichte von Lad. Muntag, wehmütig wirkende Gedichte von Helga Blaschke-Pál und von Erinnerungen geprägte Gedichte von Emmerich Hunsdorfer. Die größte Überraschung waren Verse in Zipser Mundart, geschrieben von Dr. Bela Alexander.

„DER MANN MIT DEM GOLDENEN HERZEN“ —

so benannte Milan Choma das von ihm verfasste und inszenierte Bühnenspieler über Prof. Alfred Grosz, das den Teilnehmern der Zipser Kulturtagung anfangs Oktober in Käsmark/Kežmarok vorgeführt wurde. Das Bühnenspiel vermittelte anschaulich Szenen aus dem Leben des Bergsteigers und Humanisten. Die Zuschauer würdigten die spielerische Fähigkeit der Jugend und die geschickt gewählte Inszenierung mit einem lange andauernden Ablauf.

Die Ortsgemeinschaft des KdV in Käsmark/Kežmarok ersuchte uns einen offenen Dank Herrn M. Choma, aber auch den weiteren Mitwirkenden — S. Dzugas, Ing. V. Wagner, A. Zmaržaková, Z. Řičanová, M. Pisarciková, P. Neumann, J. Barčák, K. Gurovič, M. Pitner, J. Brikšiová, D. Bloštinová, PhDr. M. Sabolová auszusprechen.

(md)



Was wir in Gesellschaft singen, wird von Herz zu Herzen dringen — meinen mit Goethe auch die Mitglieder der Sängergemeinschaft bei der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau Handlová. Die Gruppe leitet Frau Anna Bajner und absolvierte schon viele Auftritte. Gewiss gibt es auch in weiteren OG Chöre und Sängergemeinschaften — das Karpatenblatt wartet auf ihr Foto.



Die Oberzipser in Oberstuben begrüßt.

Der Weg führte die Oberzipser neuerdings ins Hauerland

»Wir müssen uns auf unsere alten Tugenden besinnen«

Wie wär's mit einem Blick über die Grenzen der Region hinweg? — meinte der Vorstand der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Deutschendorf/Poprad und beschloß, das Hauerland und die dort lebenden Karpatendeutschen näher kennenzulernen. Dieser Zielsetzung gerecht zu werden, haben in den Tagen von 22. — 23. Oktober Vereinsmitglieder aus Deutschendorf, Käsmark und Zipser Neudorf eine Kulturfahrt ins Hauerland unternommen.

In Krickerhau/Handlová übernahm die Aufgabe des Begleiters Herr Josef Howoritsch, Vorsitzender der dortigen OG. Die Teilnehmer der Fahrt erfuhren allerlei über die vielfältigen Aktivitäten der Hauerländer und im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins tönnten deutsche Lieder.

Die Oberzipser besuchten auch Kremnitz/Kremnica, besichtigten die Museen in Kremnitz und Antol, die Burg Bojnica. In Oberstuben/Horná Štubňa wurden sie vom Vereinsvor-

sitzenden Herrn Rurik und den Vereinsvorstand erwartet. In dieser Gemeinde, in der vor fünfzig Jahren 90,2 % Deutsche lebten, kamen in der Zeit des Krieges und Aufstandes mehr als 130 Oberstübner ums Leben.

Die Atmosphäre des Treffens in Oberstuben schilderte uns unsere Mitarbeiterin Frau Helene Kapusta:

„Freundschaft pflegen — so lautete der Aufruf der Oberstübner an den Zipser Kulturtagen in Käsmark, die uns tief beeindruckten. Es verliefen also bloß wenige Tage, und wir hatten die Möglichkeit die Zipser bei uns zu begrüßen. Unseren Gästen erzählten wir über die Geschichte Oberstubens, über die Kultur und e'nigen Sitten. Auch informierten wir uns gegenseitig über die schweren Nachkriegsjahre in der Hoffnung, nie wieder als Nation so viel leiden zu müssen. Zum Abschied sangen wir gemeinsam das schöne deutsche Lied Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie auch entfernt ist.

Damit möchten wir auch alle anderen Ortsgemeinschaften auffordern Freundschaft zu pflegen, um auch als Minderheit in unserer schönen Slowakei unsere Kultur und Sprache zu erhalten und unserem Nachwuchs zu vererben.

(kb)

Beschauliches Dasein im stillen Winkel

Vor mehr als 700 Jahren erstmals urkundlich erwähnt, vor 666 Jahren von König Karl I. Robert zur freien königlichen Bergstadt erklärt — das ist Schmöllnitz/Smolník, vom Dichter Valentin Ružnák als „Doaj de Hejen bi a Kranz omgebn“ besungen. Den Schmöllnitzer Mundart begegnet man auch heute noch auf Schritt und Tritt. Gewiß holte auch der dramatische Wandel eine Entwicklung nach. In der Gemeinde ist der Karpatendeutsche Verein tätig, in der Gemeindegemeinschaft wird wieder auch Deutsch unterrichtet und in der Gemeindevertretung gibt es viele deutsche Namen. Bei den letzten Wahlen wurde zum Bürgermeister ein junger Deutscher gewählt — Otomar Vasilco. „Ein Mann, der es wunderbar versteht die Atmosphäre der Harmonie zwischen slowakischen und deutschen Bürgern zu schaffen.“

DER BÜRGERMEISTER führt uns steilaufrwärts zum 360-jährigen Großen Urban und zur edlen Katharina, den ruhmvollen Glocken im schmöllnitzer Kirchturm.

„Soll ihr Geläut ein Ende oder einen Neuanfang ankündigen?“, fragt sich der Bürgermeister verdrossen. Der einstige Reichtum der Gründe, wie Blei, Eisen, Antimon, Silber, Kobalt, Kupfer, Quecksilber ist erschöpft. Der Bergbau ist stillgelegt. Die alte Zigarrenfabrik, die im nächsten Jahr ihr 120-jähriges Bestehen feiern sollte, wurde vom Staat einer deutschen Firma verkauft, und dies bedeutete einen Strukturwandel und ab September verlor 60 Prozent der Arbeitnehmer ihre Arbeit.

„Und bei uns fragte niemand an“, bemerkt Herr Vasilco. Aber Kleinmut und Klagen

kann man sich nicht leisten. „Nun — wie würden sich in so einer Situation unsere Vorfahren verhalten?“, fragt sich diesmal der Bürgermeister bei der Besichtigung eines Fotos, auf dem die einstigen Unternehmer und Gründungsväter der Schmöllnitzer Gemeindebank abgebildet sind.

Um Rat und Hilfe wendet sich der Bürgermeister an seine erfahrenen Mitbürger, aber gute Beispiele für die Leitung der Gemeinde holte er sich auch aus dem österreichischen Salzkammergut. Was er für nötig findet, ist die Ausarbeitung einer zukunftsweisenden Standortkonzeption. Vor allem hat er zuversichtliche Pläne mit der Wirtschaft in den Gemeindegewässern. Schon wurden Kontakte zur „Deutschen Gesellschaft für Zusammenarbeit“ aufgebaut, die bei der Verarbeitung des Holzes und dem Verkauf mitwirken sollte.

„Jedenfalls wollen wir unsere Geschichte, unsere Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten zu Förderung des Fremverkehrs und des Tourismus nutzen. Wir haben doch die einzigartige Möglichkeit, die 700-jährige Geschichte unseres Bergbaues zu beleben und den Besuchern vorzustellen. Noch pflegen wir unsere deutschen Bergmannsbräuche, noch musiziert unsere 110-jährige Bergmannsblaskapelle unter der Leitung von Karl Fуска. Auch haben wir die Absicht ein Gemeindegemuseum zu gründen... In Schmöllnitz gibt es 160 Wochenendhäuser und viele unbewohnte Häuser, die nach der Reparatur dem Tourismus nutzen könnten.“

EIN WUNSCHTRAUM des Verwaltungschefs? Nun, der Tourismus in den Gründen boomt heute noch nicht, aber vielleicht morgen. Man hat Mut, man will



Ein Karpatendeutscher, der sich als Gestalter seiner Gemeinde engagiert: Otomar VASILCO, Bürgermeister in Schmöllnitz/Smolník.

Foto: Karpatenblatt

an die Traditionen des Deutschlands anknüpfen, aber man braucht auch Hilfe.

Wir nahmen Abschied von Schmöllnitz und Otomar Vasilco, der junge deutsche Bürgermeister, lud uns zum Katharina-Fest ein. Also — am 21. November wird die Gemeinde traditionsmäßig die Heilige Katharina ehren. Wieder ertönen Bergmannslieder, die Menschen kommen in ihren Trachten. „Es wird wieder einmal so sein, wie vor vielen Jahren. Diesmal auch unter dem erneuerten Gemeindegewapp“ lockt uns der Bürgermeister einer reizvollen Gemeinde der Unterzips, einer Gemeinde mit deutschen Wurzeln. (kb)

Wien - Hoppgarten

Im September 1993 besuchte eine Delegation der Wiener FPÖ — Landtagspräsident Dr. Erwin Hirnschall, Stadtrat Lothar Gintersdorfer und Landtagsabgeordnete Barbara Schönagel die Volksschule in Hoppgarten. Dieser Besuch ist das Ergebnis einer Studienreise der Wiener FPÖ im Frühjahr dieses Jahres in die Karpatendeutschen Siedlungsgebiete in der Slowakei. Anlässlich dieser Reise wurde mit der Volksschule in Hoppgarten vereinbart, sie mit Schulbücher zu unterstützen.

Am 22. September vormittags fand der Besuch der Delegation, die zuvor in Käsmark mit einigen Karpatendeutschen unter der Leitung von V. Wagner Gespräche führte, in Hoppgarten statt. Sie überreichte eine komplette Buchausstattung (Österreichischer Bundesverlag) für den Deutschunterricht in den ersten 4 Schulstufen. Außerdem wurde vereinbart, in Zukunft die Kontakte zu intensivieren.



Wieder tönten Volksweisen

Als uns Mitte August Frau Wagner aus Deutschland anrief, und uns mitteilte, daß sie mit einem Bus, zu einer Rundreise in die Slowakei kommen wollen — und daß sie sich freuen würde in Preßburg mit Landsleuten zusammenzukommen, hatte ich Bedenken, ob es mir gelingen würde, unsere Preßburger „zusammenzutrommeln“.

Schnell ein Briefchen an unsere Kinder von der Gesangsgruppe, ein Raum war bald auch gefunden, einige unserer Damen bucken Kuchen, Kaffee und Tee fehlten nicht und dann war es endlich so weit. Am 31. August pünktlich um 16. Uhr kamen unsere Landsleute aus Deutschland. Groß war die Überraschung, als so cca. an die hundert Preßburger zur Begrüßung kamen.

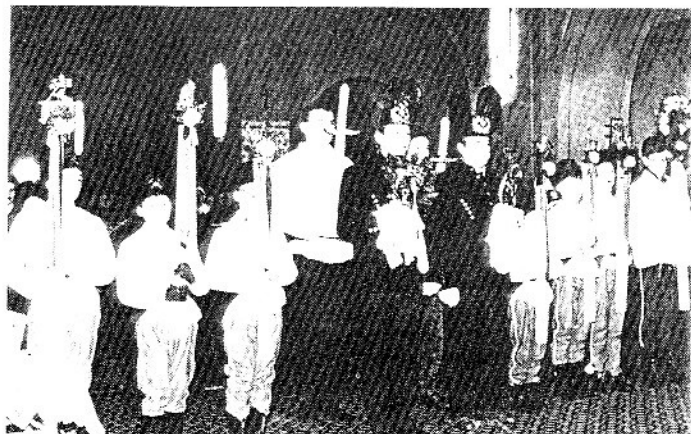
Die Kinder sangen alte Volksweisen, die Anwesenden wurden von unserem Herrn Professor Sobek begrüßt und Frau Wagner, wie auch unser Lands-

Preßburg/Bratislava; Ein unerwartendes, aber gelungenes Treffen

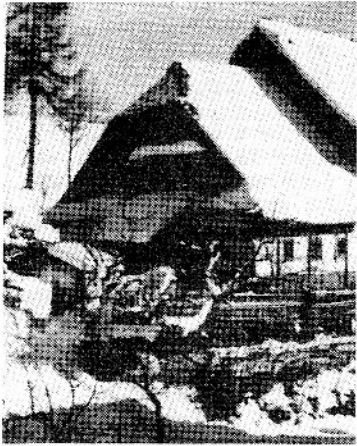
mann Herr Professor Steiracker dankten für die herzliche Begrüßung. Viele alte Bekannte, die sich schon Jahre nicht gesehen hatten trafen sich und es floß auch so manche Träne der Rührung. Viel Lob gab es auch für unsere Kinder, die sich wirklich bemühten eine gute Stimmung aufkommen zu lassen. Alle Anwesenden sangen mit und zuletzt beteuerten alle, daß es nicht zum letztenmal war, dass wir so gemächlich zusammenkommen konnten.

R. St.

Regionen - MOSAIK



Tradition wird belebt: Katharina-Feier in Schmöllnitz. (Aufnahme 1992).



DAS BILD DER HEIMAT: Winter in Kuneschhau/Kunešov.

Leserkontakte

TAGE VOLLER VERGNÜGEN UND ERLEBNISSE

Anbei veröffentlichen wir einen weiteren Beitrag aus der Reihe „Die schönsten Ferienbriefe unserer Kinder“.

Nach Poppenhausen (20 km östlich von Fulda) kamen wir nachmittag. Einige von uns, die in Familien wohnen sollten, fuhren noch weiter. Wir wohnten in einem schönen und großen Haus. Es war ein Landsheim der „Deutschen Jugend in Europa“.

Am ersten Tag hatten wir Betreuer einen großen Chaos

mit der Zimmerverteilung, weil immer jemand in ein anderes Zimmer umziehen wollte. Außer uns waren dort noch 60 deutsche Kinder. Zuert gab es einige Probleme mit der Kommunikation, aber dann wurden alle Schwierigkeiten gelöst. Wir hatten dort viel Spaß. Es waren dort Tischtennisplatten, große Spielplätze, Spiele usw. Das Essen war hervorragend. Außer dem Wetter war fast alles ausgezeichnet. Es gab Nebel, regnete manchmal, und oft war es ziemlich kalt. Aber es gab auch schöne und warme Tage, an denen wir viele Ausflüge in die Umgebung machten. Wir machten auch einen Tagesausflug nach Fulda, wo viele von der Wellenmaschine und Rutschbahn in der dortigen Schwimmhalle begeistert waren. Viele neue Freundschaften wurden angeknüpft und wir hatten auch viele „Lagerhochzeiten“. Abends gab's Disko, Videoprojektion, Spiele und viele andere interessante Programme. Die Kinderfreizeit war wunderbar organisiert.

Am Abschiedstag floßen viele Tränen.

Lubor SZENTIVÁNYI,
Deutschendorf/Poprad

DER WEG ZUM ERFOLG IST HART UND STEINIG

Seit Juli 1992 (1 Jahrgang – Folge O) lese ich das „KARPATENBLATT“ mindestens 2 X gründlich durch. Nach Ihren offenen Beschreibungen und Berichten über das Geschehen und die Arbeiten des Karpatenvereins, hat man das Gefühl mit Ihnen gemeinsam in der alten Heimat zu weilen. Leider ist nicht alles Gold was glänzt und der Weg zum Erfolg sehr hart und steinig. Das kann man in Ihrer Folge 9 September 1993 Blatt 3 genau erkennen. Wie Ihr Mitarbeiter Herr Müller berichtet, fehlt es in der 1. Klasse noch an Lehrbüchern und vielleicht noch an anderen Mitteln die den Unterricht und die Arbeit wesentlich erschweren. Bei einem Gespräch mit dem CDU Landtagsabgeordneten Herr Dieter Fischer vom Land Hessen über die Probleme und deren Aufbau der deutschen Schulen in der Zips, wurde mir Hilfe und Unterstützung zugesagt.

Rudolf WEAG,
Mengerlinghausen (BRD)

EINE VERBINDUNG MIT DER ALTEN HEIMAT

Das Karpatenblatt gefällt mir sehr gut. Ich freue mich jedesmal, wenn ich darin lesen kann. Es ist eine Verbindung mit der unvergessenen Heimat. Ich werde diese Zeitung Landsleuten weiter empfehlen.

Julie ROTH,
Weiden, BRD

Wird Käsmark die Kultur-Hochburg der Zips?

Tradition verpflichtet

„Eine, mit Enthusiasmus beflügelte Idee erweiterte die anfangs bescheidene Vorstellung, im Jahre 1993 Prof. A. Grosz zu würdigen. Es entwickelte sich ein von inneren Gefühlen getriebenes Bedürfnis auch das Umfeld seines Lebens einzubeziehen, woraus ein kulturelles Konzept entstand, das die herausfordernde Benennung „Zipser Kulturtage“ bekam.“ So schildert es der „Vater der Idee“ Herr Dr.-Dipl. Ing. Emmerich Hunsdorfer, ein stämmiger Käsmarker, jetzt wohnhaft in der BRD.

Über dem Verlauf der Zipser Kulturtage berichteten wir in unserer Oktoberausgabe. Nun heute denken wir schon an die Zukunft und vorbereiten Herrn Hunsdorfer die Frage, die er sich übrigens selbst stellte: Wird Käsmark die Kultur-Hochburg der Zips?

„Der Erfolg der so wage angegangenen ersten Zipser Kulturtage und die daraus resultierende Begeisterung gaben Anlaß zu weiteren Planungen. Zipser Kulturtage werden alljährlich in einer anderen Stadt oder Ortschaft der Zips abgehalten. An jeder Feierlichkeit werden weitere „große Söhne“ des Zipser Volkes gewürdigt und auf die Entwicklungsgeschichte der Zips sowie auf Sehenswürdigkeiten hingewiesen.

Die Ortsgruppe des KdV in Käsmark nahm sich vor, zur Belebung der deutschen Sprache einen Deutsch-Kurs zu beginnen, eine Pfadfindergruppe zu gründen, die den moralischen Grundsätzen, der Natur- und Heimatgebundenheit laut Prof. A. Grosz gerecht werden. Es werden weitere gesellschaftliche und kulturfördernde Veranstaltungen abgehalten. Bei den nächsten Zipser Kulturtagen 1994 wird das Jubiläum der Evangelischen Kirche gefeiert, Käsmark erinnert sich an die 725 Jahre seiner Stadtrechte, eine Parkanlage wird mit dem Namen Prof. Alfred Grosz benannt und diesem „Großen Zipser“ mit einer Büste ein dauerndes Denkmal gesetzt. Zu diesem Ereignis wird ein Hei-

matkundliches Symposium abgehalten mit Vorträgen über weitere verdienstvolle Persönlichkeiten der Zips. Eine „Alfred Grosz Bergsteigerwoche“ wird in Zusammenarbeit mit TANAP Smokovce organisiert, sie soll auf den leistungsfähigen Bergsteiger mit 134 Erstbesteigungen und seine Bemühungen unserer Hochgebirge der Welt zu öffnen, erinnern. Es wird ein Jugendaustausch mit Jugendlichen aus Deutschland organisiert.

Ist das nicht ein Programm das sich sehen läßt? Die Bemühungen sind groß das Zipsertum zu neuen Taten, gemäß der jahrhundertelangen Tradition, zu erwecken. In Käsmark fehlt aber eine kulturelle Institution, die ein geistiges Potential beherbergt. Es fehlt das Realgymnasium, eine Bastei des Wissens und der Kultur, aus dem alle Jahre wieder mit hohem Wissensstandart, moralisch-kulturell erzogene junge Menschen ins Leben entlassen würden. Das Gymnasium sollte in die Fußstapfen des bedeutungsvollen Lyzeums treten und den alten Ruf im Inn- und Ausland erwerben. Sollte dieser, für die Entwicklung der Zips so wichtiger Wegweiser nicht in die Planungsstrategie der Zips verankert werden?

Die politische Entwicklung in Europa, die Existenzrechte und die Lebensgrundlagen ethnischer Minderheiten steuern zu neuen, humanen Ufern. Nutzen wir die Gunst der Zeit und bauen wir aus Käsmark eine Kultur-Hochburg der Zips.“

DIE BIERBRUNNER GLOCKE RUFT WIEDER...

Im September 1993 trafen sich die Einwohner von Svit, der näheren und weiteren Umgebung, so wie auch aus Deutschland, Norwegen und der USA zur Einweihung der neuen evangelischen Kirche zusammen, um den Herrn für Seine Gnade zu danken.

Bei der Einweihungsfeier haben uns die Worte des Vertreters des Lutherischen Weltbundes, Bruder Helmut Tchoerner, angesprochen. Es ist nicht überall selbstverständlich, ein eigenes geistliches Haus zu haben. Er sprach von seinen Eindrücken aus Petersburg, von den Kämpfen der Gläubigen und ihrer Sehnsucht ein eigenes geistliches Heim zu haben. In Svit haben wir schon so ein Heim und dies ist für uns eine Gnade Gottes.

Unser Herr handelt sonderbar im Weltgeschehen und es ist so auch bei uns. In dem Glauben sehen wir sein Handeln zwischen uns in Jesus Christus. Dies war auch das Leitmotiv in der Ansprache des Einweihungsbischofs, Pavol Uhorskai: „Sie haben eine gute



Foto: Milan Legutky

Tat mit dem Aufbau dieser Kirche vollbracht, aber unser Gott gab ihnen dazu die nötigen Gaben des Geistes, so wie auch bereitwillige Spender, er tat durch Euch ein Werk der Gnade. Darum danken und loben wir Ihn.“

Es war für uns auch eine Freude die Glocke zu hören, die wieder nach langen Jahren die Gläubigen zum Dankgebet zusammenruft.

Unsere Gemeinde in Svit hatte immer Schwierigkeiten mit den Finanzen und dies hatte uns auch dazu gezwungen zu suchen. Bei unsere Su-

che sahen wir viele, einst sehr schöne Kirchen, die unsere Ahnen aufgebaut haben, um darin Gottes Wort zu hören. Diese Kirchen sind aber geschlossen, ohne Menschen die Gott für alles danken, von der Zeit gezeichnet und mit stillgewordenen Glocken. So sind auch die Glocken in Bierbrunn/Výborná stillgeworden. Auch wenn sie noch ein paar mal leuteten, war es mehr eine Abschiedsmelodie.

Eine von den beiden Glocken aus Bierbrunn ist in der neuen Kirche in Svit und das auch dank der Landsleute aus Bierbrunn, ihrer Unterstützung beim Ausleihen dieser Glocke. Es wird auch die Landsleute aus Bierbrunn, die im Ausland zerstreut sind, freuen, daß ihre Glocke jeden Sonntag die Gläubigen in die Kirche, zum Anhören des Gottes-Wortes ruft. Es ist eine Freude, den Klang einer Glocke zu hören, die eine reiche Vergangenheit hat. Das verpflichtet uns alle Dankbarkeit unserem Herrn zu erweisen und auch allen die uns geholfen haben.

Wir danken allen die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben und nicht zuletzt, gehört unser Dank auch dem Herrn Pfarrer Ján Bakalár für seine aufopfernde Arbeit in unserer Gemeinde — Svit, unter der Hohen Tatra.

Gottes Segen für alle!

Ing. Franziska KOVALČIK,
Svit

WIR FÜHLTEN UNS WOHL!

Unsere OG des KdV in Schmiedshau/Tuzina wurde zu den Tagen der Deutschen Kultur nach Hopgarten/Chmelnica eingeladen. Wir beteiligten uns mit der Singduppe, die aus 23 Mitgliedern besteht und unserer Jugendgruppe. Es war für uns eine Ehre, daß wir an diesen Kulturtagen mitwirken konnten. Unser Dank gilt der Gemeindeführung, der Ortsgemeinschaft des KdV in Hopgarten, die beigetragen haben uns so schön zu empfangen und zu bewirten. Wir haben uns sehr wohl gefühlt und waren mit allem zufriedenen.

Johann MANAK,
Vorsitzender der OG
des KdV in Schmiedshau/Tuzina

DIE ALTE HEIMAT NEU ERLEBEN

Landslauten, die die alte Heimat besuchen, kann die Schriftleitung des Karpatenblattes Unterkunft in Gegend der Hohen Tatra vermitteln.

Unser Poesiekränzchen

Mit ihren Gedichten stellen sich heute vor: Julius SCHUSTER, ein Drexlerhauer, wohnhaft in Waldenbuch (BRD), Erwin Kaetan POHL aus Preßburg/Bratislava, Juraj CIGER aus Preßburg/Bratislava, Ladislaus MUNTAG aus Deutschendorf/Poprad, Lorenz BODENLOS, nach dem Krieg nach Rußland verschleppt, wohnhaft in Kaschau/Košice.

HEIMAT IN DER FERNE

Es klammern die Gedanken
Gleich immergrünen Ranken,
sich an vergangene Zeiten.

So schnell als Wolken ziehen
wie schnelle Rosse fliehen,
schweifen sie in ferne Weiten.

Wo ich als Kind einst spielte
der Mutter Liebe fühlte,
dort ruhen sie sich aus.

Nie kann ich jemals vergessen
was ich auch einst besessen,
mein trautes Elternhaus.

Julius Schuster

WEGKAPELLEN

Kapellchen an Pfaden
hab' gern euch geschmückt,
zur Andacht geladen
stand oft ich entrückt,
vor den schlichten Altären
und brennenden Kerzen,
mit frommen Begehren
im gläubigen Herzen.

Kapellchen an Pfaden
denk' an euch ich zurück,
so finde ich den Faden
zur Kindheit, zum Glück,
die Kindheit war Friede
und Geborgenheit für mich,
darum preise ich im Liede
die Heimat und Dich!

Julius Schuster

NOCH BLUTEN DIE WUNDEN

Am Waldessaum, auf einsamem Felsen, steht ein Kreuz
mit dem Heiland
Abend wird's und die Sonne umgöldet's mit letztem Lichte!
Und siehe, Alles im weiten Kreise leuchtet und schimmert
im Sonnenkusse, der Allen zuteil wird.
Die Krone der Eiche, die Blume im Moose,
der starrende Fels und der sprudelnde Bergbach,
die Höhe, die Tiefe, das Grosse, das Kleine —
sie alle umkoset, sie alle bestrahlt
die Sonne des Himmels mit ihrem Kusse!

Auch Du Nazarener, wolltest die Menschen derart
beglücken.

Mit einer Sonne, die All'sollt erfreuen,
die All'sollt umfassen; der Nächstenliebe! ...

Doch wann, wann wird dich die Menschheit verstehen?

Sieh Erdenpilger, die purpurnen Tropfen,
sie glühen so hellrot am Kreuz des Erlösers,
als würden die Wunden...
immer noch bluten!

Erwin Kaetan Pohl

Singen laut Melodie: „Aus grauen Städte-
mauern, zieh'n wir nun in die Welt...“

TATRA — WANDERLIED

Ja in den Tatrabergen,
da wand're ich mit Lust,
hier tiefe Täler bergen,
den reinsten Harzesduft!
(: Ja, ja die Täler bergen,
den reinsten Harzesduft :)

Ich komme stets hier gerne,
auf diese schönen Au'n,
und scheue nicht die Ferne,
die Bergwelt anzuschau'n,
(: und scheue nicht die Ferne,
die Bergwelt anzuschau'n :)

Ich grüss' euch blauen Berge,
in eurem schmucken Kleid,
in meiner Brust ich berge,
die Lust zu euch so weit;
(: in meiner Brust ich berge,
die Lust zu euch so weit :)

Ich komme gerne wieder,
zu dieser Berge Fuss,
mit Lieb' und singe bieder,
hinzu'nen frohen Gruss;
(: mit Lieb' und singe bieder,
hinzu'nen frohen Gruss... : A h o j!

Ladislaus Muntag

GOTTES WEGE

Gottes Wege sind wunderbar.
Das ist doch offen und klar.
Seine Mühlen mahlen langsam, aber sicher,
Zeigt er sich spät, dann umso herrlicher.

Geben ist seelischer als nehmen,
Drum trachte im Leben, recht viel zu geben.
Bete und arbeite,
Dass Gott dein Werk leite.

Such das Glück nicht allzueit,
Es liegt ja in der Häuslichkeit.
Wer es sucht auf weiten Strassen,
Der ist stets davon verlassen.

Willst Du im Leben glücklich sein?
Halt die Zehn Gebote ein!
Wer Gott vertraut,
Hat wohl gebaut.

Wer den Weg allein will gehen,
Der bleibt einst bei Seite stehen,
Gott wird ihn gebührend messen,
Bis er nicht bleibt ganz vergessen.

In Dombas 1945

Lorenz Bodenlos

HAMLETSVERSE

Sein oder Nichtsein
Ist die schwerste Frage
Das Leben zu verstehen
Oder nur genießen

Dreifache Kraft
Den Jungen treibt
Geld und das Scepter
Die Liebe zum Weib

Ausreift wenn dein Volk
Der Ehre sie gleichen
Verfällt wenn dein Herz
Zur Schande erleichen

Sein oder Nichtsein
Frage ist über Fragen
Kräfte anzuwenden
Oder Zeit verschwendem

Juraj Ciger

Das literarische Schaffen der Karpatendeutschen (3)

Josef Roob

Viele kennen aus der neuesten Zeit unsere Heimatkundlerin und Dichterin Edith Gedeon, die erst heuer starb. Sie hinterließ viel gesammeltes Kulturgut und schrieb viele Gedichte in der Mundart und Schriftsprache:

... Was ich bisher hab geschrieben,
sei es Prosa, Lied, Gedicht,
findet ihr auf diesen Blättern,
als ein Andenken an mich...

Zwei aus einer Familie, beide Hammerschmiede, Gaspar und Johannes Schmidt schrieben in der Mundart Lieder und Gedichte. Das bekannteste „Mei schönste Joog“. Es wurde auch viel gesungen. Es handelt sich um 2 Metzenseifner Kinder, die ihrem Vater in die Hammerschmiede das Mittagessen trugen, doch dabei sich im Wald verließen, wo sie nach zwei Tagen etwa 3 Gehstunden weit Jäger in einem hohlen Baum entdeckten.

Einige schöne Gedichte hinterließ uns der Metzenseifner Großkaufmann in Eperjes Michael Schmidt, die er mir vor Jahren zusandte und will es hier zum erstenmal veröffentlichen:

Träumerei

Vergangen sind die frohen Zeiten,
in den Zeiten als ich sang,
schon verklungen meine Saiten...
oh, Geige, mir wird bang!

Noch vor einigen schönen Jahren
sang ich eine Liederflut.
Jetzt geh ich mit weißen Haaren,
es fehlt zum Dichten mir der Mut.

Sitz in meiner kleinen Stube
oft allein und still in mir.
Ich hab mehr keine Lieder,
denk an meine, die schon ruhn!

Seine Hinterlassenschaft wird erst verarbeitet.

Zum Schluß möchte ich meine Arbeiten anführen, die teils im Spätherbst im Neografia-Verlag in Martin in einem Buch: „Novellen und Gedichte eines Karpatendeutschen“ auf etwa 220 Seiten erscheinen werden. Außerdem schrieb ich 4 Dramenversuche, etwa 60 Gedichte, 20 Prosaerzählungen und eine Reihe Essays und Zeitungsartikel für die Rechte der Deutschen in der Tschecho-Slowakei.

Nachfolgend das letzte meiner Gedichte, das ich Anfang Juli 1993 schrieb:

Götterstund

Im Busch die Nachtigall singt,
der Käfer im Grase ruhig sitzt.
Alle ringsherum ihr lauschen,
die Blätter wagen nicht zu rauschen.

Die Abendwolken ziehen dahinnen,
zum Abschied sie uns winken.
Am Horizont die Sonne sich badet,
langsam der Tag von uns scheidet.

Es ruht alle emsige Geschäftigkeit,
die rote Rose eine Tauträne weint.
Goldgelb sind die letzten Sonnenstrahlen,
der Harfe Ton wir alle selig lauschen.

Das Waldbächlein rieselt ruhig und still,
ein Rehlein vorsichtig zur Tränke will.
Herrlicher Glanz über den Gipfel schimmert,
im Wald und Tal es zum Schlafe dämmert.

Die junge Nacht zieht wieder über's Land,
es tönt ein himmlisch stiller Gesang.
Alles bezaubert die frische Abendluft,
so kühl, so rein, herrlicher Götterduft.

Rafael Szabó - ein Karpatendeutscher Autor



Dokumentarist der Zeitgeschichte

Grass stand bei uns die Chance, die Werke deutsch-schreibender Autoren herauszugeben. Nun soll es wieder möglich werden, das lange wermüßte schöpferische Bestreben ins Rollen zu bringen. In Vorbereitung steht die Herausgabe des Buches SCHWER WÄRD DER WEG aus der Feder von Rafael Szabó aus Kaschau/Košice. (Vor einiger Zeit erschien das Buch in slowakischer Sprache).

Rafael Szabó der am 16. Oktober seinen 70. Geburtstag feierte, stammt aus der Unterzips und seine literarische Schöpfung ankert immerwieder in seiner Gründer Heimat. Zugleich zeigte er sich fundiert im Bereiche der Zipser Geschichte. Es war doch Prof. Leopold Gruß aus Göllnitz und

weitere bedeutende Gründer, die ihn faszinierten. Inspiration fand er auch — wie er sagte — im kleinen Schmöllnitzer Kino seines Vaters, wo er die Möglichkeit hatte, hunderte von Begebenheiten zu beäugeln und danach selbst „etwas auszuprobieren“.

Es wird noch viel Mühe kosten, bis sein erstes Buch in Deutsch das Licht der Welt in seinem „Gründer-Verlag“ — Dolina-Verlag erblicken wird. Rafael Szabó ist aber zuversichtlich und ist davon überzeugt, das auch ein deutsches Buch unseren Landsleuten Lebenskraft und Zukunft verleihen kann. Er hat darum die Absicht auch sein zweites Buch „Bebeks Untergang“ in die deutsche Sprache zu übersetzen. In Manuskripten befinden sich seine Legenden, Sagen und Erlebnisse aus Schmöllnitz, beinahe fertig ist seine Arbeit „Die betrogene Jugend“, ein Roman, der das Schicksal der Karpatendeutschen in Zeiten der Wirrnis annähert.

Nun — wir freuen uns auf die ersten Heimatbücher von Rafael Szabó. Sie sollten in keiner Bücherei und keiner deutschen Familie fehlen.

(*kb)

● Zeitgleich mit den Zipser Kulturtagen 1993 sind zwei Gedicht-Broschüren von E. Hunsdorfer erschienen. „Berge meiner Heimat“ enthalten Gedichte über die Hohe Tatra und „Auf Pfaden der Erinnerung“ sind den Erinnerungen an die Zips gewidmet. Die Broschüren sind beim

Karpatendeutschen Verein
ul. Martina Lanyiho 21
060 01 Kežmarok

Im Herzen des Hauerlandes

Schöne Heimat

Die Freie königliche Bergstadt Kremnitz ist das wichtigste Zentrum des Gebietes, das unter dem Namen Hauerland bekannt ist. Die Dorfnamen der meisten Ortschaften enden hier mit der Endsilbe „-hau“. Der Urwald, wo sie nämlich erbaut worden sind, mußte erst abgehauen werden.

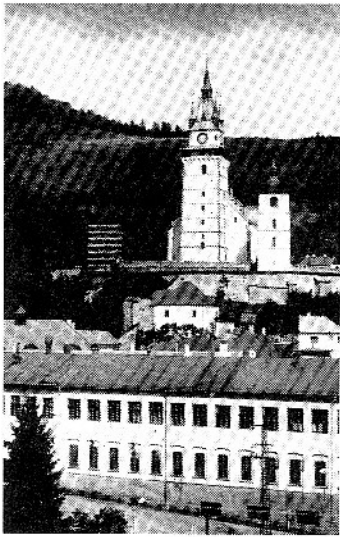
Sjäter wurde diese Bezeichnung auch anders erklärt. Die Gründer und Einwohner dieser Ortschaften waren vorwiegend und sind auch noch heute oft Bergwerkshauer.

Dem Namen nach ist Kremnitz keine Hauerlander Ge-

meinde. Sie ist jedoch durch und untergraben. Seit der Rodung des Urwaldes wurde hier immerfort gehauen, besonders im Untertagebau. Wegen Einsturzgefahr mußte die zwei türmige Pfarrkirche im Jahre 1880 abgetragen werden. Sie stand oben auf dem Hauptplatz, gegenüber der Dreifaltigkeitssäule.

Diese barocke Pestsäule, Werk von Dionys Stanetti, Martin Vogerle und Anton Mayer, ist ein Schmuck der Stadt. Sie darf in ihrem Bild nicht fehlen. Immerhin, die Stadtburg gehört auch dazu, sie bilden zusammen ein Doppelwahrzeichen von Kremnitz. Die Säule wird jetzt renoviert und ist in ein Holzgerüst gehüllt.

AN der deutschen Vergangenheit der Stadt wird kaum gezweifelt. Um die letzte Jahrhundertwen-



Kremnitz.

Foto: M. Markus

de war sie fast rein Deutsch und in den dreißiger Jahren gab es hier eine starke deutsche Minderheit. Dazu hat auch ihre deutsche Umgebung beigetragen.

Die Bewohner aus der unmittelbaren Nähe fanden hier Arbeit, besonders im Bergbau. Die Menschen aus weitgelegenen Ortschaften betrieben mehr Landwirtschaft und brachten ihre Produkte auf den Kremnitzer Markt. Das war die Aufgabe für Frauen. Sie mußten viele Kilometer zu Fuß zurücklegen um in die Stadt zu kommen. Sie breiteten ihre Ware an den gepflasterten Wegen des Marktplatzes, oder direkt auf den Stufen der Pestsäule aus. Da konnte man sie auch spät sehen, bei der Siesta. Nach einem guten Verkauf gönnten sie sich auch einen verdienten Schlummer.

Die älteren Schüler besuchten hier die Bürgerschule, später auch das Gymnasium. Den Weg zur Schule mußten sie ebenfalls zu Fuß machen.

Die Stadt war in einem ständigen Kontakt mit der deutschen Umgebung. Die neuen Bewohner kamen oft aus den Nachbardörfern. Auf diese Weise hat sich die Assimilation, im Vergleich zu anderen Städten in der Slowakei, verlangsamt.

Kremnitz ist eine wahre Schatzkiste. Hier spürt man intensiv die reiche Vergangenheit der Stadt. Ihr Aussehen hat sich in den letzten Jahren ein bißchen verbessert. In die Altstadt kommen wir durch das erneuerte Untere Tor und schon ist die dominierende Stadtburg im Blick. Ihre Renovierung steht vor der Vollendung. Trotzdem, muß noch viel geschehen, um die Vergangenheit der Stadt begreifbarer zu machen.

Marian Markus

Kaleidoskop

DAS SCHICKSAL DER TSCHERMANER

Im Neutraer Gebiet, im Dreieck zwischen den Städten Neutra, Topoltschan (Topoľčany) und Hlohovec lebten die Deutschen in Streusiedlungen. Ihr Zentrum wurde die Gemeinde Tscherman, wo sich zur ursprünglichen slowakischen Bevölkerung Deutsche ansiedelten. Sie haben sich erst im J. 1858-60 angekauft und stammen aus Nordwestdeutschland, aus der Umgebung von Hannover und Oldenburg (Dürfer Vechta, Damme, Steinfeld u. a.). Sie begannen auf einem Grundbesitz von über 1580 Katastraljoch zu wirtschaften. Die Gemeinde wurde von den Deutschen und Slowaken gemeinsam verwaltet. Im J. 1928 erbauten die deut-

schen Bürger mit eigenen Kräften ein deutsches Mehrzweck-Schulgebäude, indem es auch Räumlichkeiten für einen Kindergarten und eine Sparkasse gab. Es begann eine selbstständige deutsche Vereinstätigkeit.

Nach dem Krieg im J. 1945 wurden sie in Lager gebracht. Von dort wurden viele Familien im Laufe der Aussiedlung in die Umgebung von Gera, Nürnberg und Regensburg abgeschoben, bis dann die Aussiedlung abgebrochen wurde. So blieben die übrigen in den Lagern, bis diese aufgelöst wurden und ein jeder seine weitere Existenz und sein Fortkommen selber suchen musste. So zerstreuten sie sich

In der ganzen Slowakei. Unter der proklamierten Klassengesellschaft nach dem J. 1945 kam es zu einer äusserlichen Slowakisierung. Doch das Bewusstsein ihrer deutschen Familientradition haben sie sich erhalten.

Ing. L. Gogola

BEGEHRTE AUSFLUGS ZIELE IM ALTEN PREßBURG

Der Preßburger von früher wanderte gren in Stadtnähe. Ihm reichte der „Neue Weltweg“ steil hinauf in den Gebirgspark und zum Kriegerdenkmal, das dem Andenken der im Ersten Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt gewidmet und aus den Steinen des eingerissenen Maria-Theresia-Monuments errichtet worden war. Waldwärts ging es zum höchsten Punkt, der Murrmannhöhe, mit der schönsten Aussicht auf das Häusermeer der Stadt, die das Panorama beherrschende Burgruine, das silbrig glänzende breite Band der Donau, die ganze Landschaft bis weit nach Österreich und die ungarische Ebene.

Dem eigentlichen Schöpfer des um die Jahrhundertwende errichteten weitläufigen Gebirgsparks, dem Preßburger Bürgermeister Heinrich Justi, ist in den Anlagen ein von den Bürgern gestifteter Gedenkstein gewidmet. Im Blickfeld, rechts von der Burg, steigt das Gebiet des Stadtteils „Hausberg!“ in schöner Wellenlinie zum „Roten Kreuz“ an, zur Erinnerung an die an dieser Stelle hingerichteten Märtyrer des Jahres 1849 gestiftet. Vom Café-Restaurant „Albrecht“ wählt man den Weg ins „Nachtigalltal“, wo vor Jahrhunderten noch die Wassermühlen klapperten, oder den auf die Palisaden zum 1891 gegründeten (im Ersten Weltkrieg zu einem Kranken- und Waisenhaus erweiterten) Diakonissenheim. Die Bezeichnung „Palisaden“ soll an die aus Holzverschanzungen errichteten Mauern erinnern, die hier einstmalig die Stadt schützten. Im nahegelegenen Villenviertel mit Bauten meist neugotischen Stils sind viele ausländische diplomatische Vertretungen angesiedelt.

Rafael Szabó

KUNSTDENKMÄLER FÜR PRAG SCHUF EIN GEORGENBERGER

Am 23. Juni 1652 wurde Johann Brokoff, der Sohn des Andreas Brokoff in Georgenberg/Sp. Sobota, geboren. Der Geburtsschein aus Georgenberg, ausgestellt in deutscher Sprache, wird im Prager Städtarchiv aufbewahrt.

Als 1680 in Prag die Pest ausbrach, begab sich dieser nach Ronsberg in Südegerland und stand in Diensten des Freiherrn von Wunschwitz. Von ihm erhielt er den Auftrag, das Gussmodell für eine Statue des hl. Nepomuk anzufertigen. Diese sollte auf der Karlsbrücke in Prag aufgestellt werden.

Nepomuk, der am 19. 3. 1729 heiliggesprochen wurde, gehört zu den überragendsten Heiligenpersönlichkeiten. An jener Stelle aber, an der Johann Wölflin in die Moldau gestürzt wurde, steht seit dem 31. August 1683 das Urbild aller Ne-

pomukstatuen, angefertigt vom Zipser Johann Brokoff.

Das Schaffen des Fünfzigjährigen erreichte den Höhepunkt besonders mit dem Auftrag, die von Peter Parler aus Schw. Gmünd um 1360 erbaute „Steinerne Brücke“, mit Statuen attraktiv zu gestalten. Seine zwei Söhne halfen dabei mit, vor allem der jüngere, Ferdinand Maximilian, der den Vater noch übertraf. Dass uns aber die Gestalt des hl. Nepomuk durch zahlreiche Statuen auf Brücken, an Wegen und Straßen, in Kirchen und Kapellen vertraut geworden ist, verdanken wir dem aus der Zips stammenden Bildhauer Brokoff, denn erst die Statue auf der Karlsbrücke gab den Anstoß für die Popularität des Heiligen — vor allem als Brückenheliger.

Leicht vorgeneigt, das Kreuz mit dem göttlichen Dulder liebevoll auf den Arm gelegt, um das Haupt vier Sterne, so steht dieser Heimatheilige uns mahnend, nicht nur zur Treue im Glauben, sondern auch zur Treue zur christlichen Heimat.



Statue des Hl. Nepomuk.

ER ZÄHLT ZU DEN GROßEN — J. N. HUMMEL

Im November 1776, also vor 215 Jahren wurde in Preßburg/Bratislava Johann Nepomuk HUMMEL geboren.

„Das Geburtshaus des berühmten Pianisten, Komponisten und Dirigenten gehört zu den wertvollsten und bedeutendsten Grundsteinen der einzigartigen Musik-Tradition“, dies sind die Worte von Dr. Ladislav Mokry, CSc. „Als einziger Schüler erinnert er uns nicht nur an Wolfgang Amadeus Mozart, als Nachfolger Joseph Haydns in Eisenstadt, und Vorgänger Franz Lists in Weimar aber auch in Zusammenhang mit dem reichhaltigen Musikleben in Preßburg, welches heute mehr als in der Vergangenheit den Namen „Stadt der Musik beanspruchen kann.“

(st)

Ein Aufruf ...

(Fortsetzung von S. 1)

Gaal aus Drexlerhau/Janova Lehota mit ihren 2 Jahre und 7 Monate alten Kindern...

Und diese Tragödie erfolgte sechs Wochen nach Kriegsende!

Dank mehrjährigen Bemühungen der Drexlerhauer Gemeinschaft in der BRD ist es gelungen ein **Denkmal für die Karpatendeutschen Opfer** in Prerau/Přerov zu errichten und am Sonntag den 14. November d. J. (in Deutschland Volkstrauertag) einzuweihen. Nach 48 Jahren...

An der Gedenkfeier in Prerau/Přerov beteiligten sich Landsleute aus der BRD, der Oberzips und des Hauerlandes. Die hl. Messe für die Opfer zelebrierte in der Michaelskirche unser Landsmann **Msrgr. Ernst Tatarko**, Pfarrer in Westerstetten (BRD). Danach besichtigten sich die Teilnehmer den Platz an der Schwedenschanze, wo nach b's jetzt ermittelten Daten 120 Frauen, 78 Kinder und 69 Männer älterer Jahrgänge ermordet wurden.

In den Nachmittagsstunden wurde im städtischen Friedhof ein **Denkmal zu der Erinnerung an die Opfer** enthüllt und eingeweiht. Unter dem Kreuz be-

findet sich eine Tafel mit dieser Inschrift: „An diesem Ort wurden nach der Exhumierung im Jahre 1947 die sterblichen Überreste von Karpatendeutschen aus der Slowakei beigesetzt. Sie wurden mit Frauen und Kindern in der Nacht vom 18. zum 19. Juni 1945 durch Angehörige des 17. Infanterieregiments aus Petržalka auf der Schwedenschanze ermordet. Wenn wir ein Unrecht sehen und dazu schweigen, dann begehen wir es selbst.“

Kurze Ansprachen wurden von Vertretern der Karpatendeutschen und der Stadtverwaltung vorgetragen. Nach den Worten: „Im Namen dieser Opfer wollen wir uns versprechen, daß wir alles dafür tun wollen, damit in Zukunft sich so etwas nicht wiederholen möge“, richteten sich Msgr. E. Tatarko und der Bürgermeister der Stadt JUDr. P. Dutko die Hand zur Versöhnung mit der Bitte, daß der allmächtige Gott uns allen seinen Frieden unter den Völkern gibt. Zum Abschluß sangen die Landsleute aus der Oberzips das Lied „Morgenrot“. An der Gedenkstätte leuchteten in den düsternen Tag hinein die Flammen der Kerzen. Ein Gruß aus der Heimat — Erde aus Dobschau hat Frau Katharina Kriwansky mitgebracht.

Am gleichen Tag ehrten unsere Landsleute auch die Opfer des Aufstandes der Preraner

Bürger von 1. Mai 1945 mit Niederlegung eines Kranzes.

● ● ●

Herr Dipl.-Ing. Georg Klein, Vorsitzender der Drexlerhauer Gemeinschaft e. V. [BRD] überreichte unserer Schriftleitung eine Namenliste der Karpatendeutschen Nachkriegs-Opfer bei Prerau am 18./19. Juni 1945. Die Opfer stammten aus Dobschau, Drexlerhau, Mühlenbach, Groß Schlagendorf, Käsmark, Groß Lomnitz, Deutschendorf, Einsiedel, Altwaltdorf. (kb)

WIR GRATULIEREN

Region Oberzips:

● Die OG des KdV in Hopgarten/Chmelnica gratuliert ihrem Mitglied Herrn **Andreas Wasilik** zum 30. Lebensjahr.

● Die OG des KdV in Deutschendorf/Poprad gratuliert zum Geburtstag Frau **Valerie Schmotzer**, Frau **Helene Leščinský**, Frau **Grete Lumtzer**, Frau **Kat. Krivansky**, zum 30. Lebensjahr gratulieren wir Herrn **Ing. Ladislaus Gogola** (L. Mikulás).

● Die 177 Mitglieder der OG des KdV in Käsmark/Kežmarok gratulieren herzlich Frau **Helene Fassinger** zu Ihren Lebensjubiläum. Für die bevorstehende Jahre: Gesundheit, Glück und Zufriedenheit! Weitere Gratulationen übergeben wir Fr. E. Csach, A. Danelcak, C. Fassinger, M. Heutschy, H. Krupka, E. Kiszely, I. Milčín, E. Michalec, G. Nitsch, A. Scholtz, J. Macko, Herrn A. Danelcak, V. Kralik, W. Scholz, A. Osko.

Region Unterzips:

● Die OG des KdV in Gölitz/Gelnica gratuliert nachträglich Frau **M. Horváth** zu Ihren 65. Geburtstag u. wünscht ihr noch viele aktive Jahre bei guter Gesundheit im Kreise der Familie und der Vereinsmitglieder!

Region Bodwatal:

● Viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit wünscht dem jungvermählten Paar Herrn **Georg Szanki** und Frau

Magdalene Schürger, beide Mitglieder der Tanzgruppe des KdV, die Ortsgemeinschaft Metzenseifen auf ihren gemeinsamen Weg durchs Leben.

● In Kaschau/Košice feierte unser aktives Vereinsmitglied Herr **Rafael Szabó** seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren ihm ganz herzlich.

Region Hauerland:

● Die OG des KdV in Oberstuben/H. Stubiňa gratuliert Herrn **Julius Schmied** zum 80. Geburtstag.

● Die OG des KdV in Drexlerhau/Janova Lehota gratuliert Frau **Ibojka Gerscher** zu ihrem 70. Geburtstag. Die Mitglieder des KdV wünschen ihr Gesundheit und Lebensfreude!

● Die OG des KdV in Krickerahu/Handlová gratuliert zum 75. Geburtstag Herrn Pfarrer **Andreas Grollmuss**, geb. in Krickerahu, z. Z. wohnhaft in Liesenegg (Österreich). Wir wünschen Gesundeit und Gottes Segen. Zum 80. Geburtstag gratulieren die Mitglieder der OG Herrn **Andreas Fisch**, zum 50. Geburtstag Herrn **Paul Neuschl**.

● Die OG des KdV in Schmiedshau/Tuzina gratuliert den Mitgliedern, die dieses Jahr ihren 60. Geburtstag feiern: Fr. **Erika Hanzlik**, geb. Kurbel, **Klara Milan**, geb. Kutschner, **Adelheid Sloboda**, geb. Herbrük.

IN STILLER TRAUER

● In Käsmark/Kežmarok ist am 28. Oktober d. J. unser Vereinsmitglied Herr **TIBOR VADEL** (62) gestorben. Frau Gemahlin und der Familie sprechen wir unser innigstes Beileid aus.

Die OG des KdV Käsmark

● In diesem Jahr starben in Schmiedshau/Tuzina Landsleute, an die wir in stiller Trauer denken: **Anna Beňo**, geb. Mikula (57), **Otto Krebs-Retpajotto** (63) und **Eugen Greshner-Liesa Drasch Geno** (89).



„Darum still, darum still, jüg' ich mich, wie Gott es will...“

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad**. Telefon: 092/233 72 Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Wilhelm Gedeon, Schriftleitung: **Julius Kiss**. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). **Abonnenenpreis:** 48 Sk, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhláška nie je nutná. Für die KdV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in der BRD 12 DM, in Österreich 84 öS. **Bestellungen aus der BRD** sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, 70176 Stuttgart zu richten. Konto des Empfängers: **Greutzner, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen**, Bankleitzahl 61170076. **Druck:** Popradská tlačiareň, Poprad. Reg. č. 615/92. **Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľstvom pôšt, Košice, č. j.: 3558-PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.**